

# CHRONICLE

---

**PAWEŁ BAŁ**

## **BERICHT ÜBER DAS 38. LINGUISTISCHE KOLLOQUIUM IN PILISCSABA/UNGARN (27.-29. AUGUST 2003)**

Das 38. Linguistische Kolloquium (27.-29. August 2003) wurde vom Germanistischen Institut der Katholischen Péter-Pázmány-Universität Piliscsaba in Ungarn veranstaltet. Das Rahmenthema des Kolloquiums lautete: „Sprache und Sprachverarbeitung“.

In der Konferenz waren sowohl theoretische als auch praxisorientierte Fragestellungen der Sprachwissenschaft willkommen. Es fehlte dabei nicht an Problemstellungen der Sprachrezeption, des Spracherwerbs und der Anwendung von Sprachverarbeitungstechnologien.

Der erste Plenarvortrag „Sprache und computervermittelte Sprachverarbeitung“ von Prof. Dr. Peter Schlobinski bezog sich auf die Entwicklung neuer Kommunikations- und Informationstechnologien und auf ihren Einfluss auf das Sprachverhalten moderner Gesellschaften. Am Beispiel der E-Mail- und Chat-Kommunikation wurden hier ausgewählte Faktoren des Sprachwandels beleuchtet, unter denen der Inflektivkonstruktion besonderes Augenmerk galt.

Auch zwei andere Plenarvorträge, die jeweils an dem zweiten und dritten Konferenztag gehalten wurden, „The Reality of Machine Translation“ von Éva Sáfár und „Language technologies for comprehension and translation“ von Gábor Prószéky, können im Rahmen der Grundlagenforschung für die Sprachverarbeitung betrachtet werden. Darüber hinaus manifestierte sich das Interesse für die Problematik der Kommunikation, welche mit der Entwicklung moderner Medien verbunden ist, auch in den einzelnen Sektionen, z.B. in der Arbeitsgruppe Textlinguistik im Referat „Der Text im Internet und seine Merkmale“ von Urszula Żydek-Bednarczuk.

Wie bei den bisherigen Kolloquien war auch diesmal die Themenwahl nicht beschränkt. Traditionsgemäß wurden die Vorträge in Sektionen eingeteilt. Diesmal waren es 11 Abteilungen: Theoretische Linguistik, Grammatik, Phonetik/Phonologie, Syntax, Lexikologie, Textlinguistik, Korpuslinguistik/Computerlinguistik, Angewandte Linguistik, Deutsch als Fremdsprache, Übersetzungswissenschaft und Pragmatik.

Da im vorliegenden Bericht keine eingehende Darstellung der Themenstellungen geliefert werden kann, möchte ich zumindest einige Tendenzen oder Themenbereiche des Kolloquiums umreißen.

Obwohl man bei den Plenarvorträgen den Eindruck gewinnen konnte, dass Fragestellungen der modernen Kommunikation einen breiten Raum einnahmen, kamen in der Tagung Fragen der traditionell ausgerichteten Linguistik und Grammatik nicht zu kurz.

Die Arbeit der Sektion Grammatik dauerte zwei Konferenztage, was nur noch bei der Sektion Phonetik und Phonologie der Fall war.

In der ersteren Sektion erörterte Prof. Dr. Wilfried Kürschner die Beschreibung der Bildung von Imperfektformen schwacher Verben sowie der Formen des Konjunktivs.

Auch das Referat von Dr. Abraham ten Cate war dem Tempus gewidmet. Gegenstand des Vortrags war die Zahl der Tempora im Deutschen. Sie wurde jedoch nicht im Rahmen einer morphologischen Betrachtung, sondern im Hinblick auf die Tempusfunktionen angesprochen. In Bezug auf die deutsche Sprache wird nämlich die Tendenz zu einer Ablösung des - nach Auffassung traditioneller Grammatiken - reichen Tempussystems durch drei temporale Funktionen, die der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft, beobachtet.

In dem Vortrag „Veränderungen der syntaktischen Komplexität im Neuhochdeutschen“ wollte Prof. Dr. Heinrich Weber eine andere wichtige Tendenz im Deutschen festhalten.

Die Sprache wurde von ihm als kulturbedingtes Phänomen aufgezeigt, das einem ständigen Wandel unterliegt. Hierzu wurden Veränderungen im Bereich syntaktischer Komplexität in Texten verschiedener Epochen angesprochen, die sich in der vom Titel angedeuteten Zeitspanne beobachten lassen. In dem Vortrag wurden die Veränderungen am Beispiel des Bibeltextes veranschaulicht. Eine moderne Übersetzung der Bibel kann nämlich den Trend zu Vereinfachungen aufzeigen, die sich in der nun differentiellen Verteilung von einfachen Sätzen, Satzreihen, Satzfügungen und Nominalkonstruktionen ausdrückt.

In der Sektion Textlinguistik behandelte Zofia Bilut-Homplewicz in ihrem Beitrag „Die sprachliche Norm im Kontext der Textlinguistik und der Kontrastiven Linguistik“ den Begriff der sprachlichen Norm auf der Ebene des Textes unter Berücksichtigung des kontrastiven Aspekts im Vergleich Deutsch-Polnisch. Während die Normauffassung in

der traditionellen Linguistik meistens unter Berücksichtigung der Subsysteme des Sprachkodes erfolgt, eröffnet eine pragmatisch fundierte Betrachtung des Begriffes weitere Perspektiven für die Forschung.

Eine solche pragmatische Auffassung entspricht der feststellbaren Tendenz einer heutzutage zunehmenden Pragmatisierung der Sprachwissenschaft. Immer öfter gilt die pragmatische Vorgehensweise nicht mehr ausschließlich den Untersuchungsgegenständen Text und Diskurs, sondern auch anderen Erscheinungen und verschiedenen Bereichen der Linguistik.

In der Konferenz in Piliscsaba wurde eine breite Palette an Themen behandelt, was sich bereits innerhalb der einzelnen Sektionen feststellen ließ. So wurde z.B. in der Sektion Theoretische Linguistik neben dem Minimalistischen Modell von Chomsky in dem Vortrag Ewa Żebrowskas, auch das metaphorische Denken in „Heraklit und das metaphorische Denken“ von K. Dorfmueller-Karpusa und T. Dorfmueller zur Sprache gebracht. An dieser Stelle kann angemerkt werden, dass einige Auftritte sprachphilosophisch anzumuten schienen.

Die Vielfalt an Themen ging auch mit einer großen Mannigfaltigkeit von untersuchten Texten und Textsorten einher. Dabei standen literarische und philosophische Texte, aber auch Sachtexte, E-Mails, Werbetexte und Texte des Chats gleichberechtigt nebeneinander.

Die Vorträge hatten verschiedenartige sprachliche, nicht selten vielschichtige Erscheinungen zum Thema, welche nicht ohne einen interdisziplinären Zugriff zu erschließen sind. Einige dieser Untersuchungsgegenstände sind u.a.: die sprachspielerische Modifikationen von Phraseologismen in der Werbesprache, Werbetexte, Überschriften der Informationstexte, die Vermittlung von Varietäten im DaF-Unterricht, die Fach- und allgemeinenglische Kommunikation als Lehrziel für Mediziner, die Bibelübersetzung, Übertragung philosophischer Texte und die Metaphernübersetzung.

In der Sektion Übersetzungswissenschaft wurde von Prof. Dr. Kazimierz A. Sroka *der Messias* als Übersetzungsproblem dargestellt. In dem Vortrag „Christ or Messiah? A problem in Bible translation“ wurden zahlreiche interessante Belege aus den Übertragungen der Bibel in einige Sprachen herangezogen.

Arkadiusz Żychliński, ein anderer Vortragender, wandte sich in seinem Beitrag „Unterwegs zu einem Denker. Von der Möglichkeit zur Unmöglichkeit, Heidegger zu übersetzen“ der Frage nach den Grenzen der Übersetzbarkeit philosophischer Schriften zu. Die theoretischen Überlegungen stützten sich auf Beispiele aus Heideggers „Was heißt Denken?“ und seine Übersetzung ins Polnische.

Neben auf Korpus beruhenden Untersuchungen und vielen Referaten, die sich konkreten sprachlichen Erscheinungen zuwandten, standen im Programm auch einige allgemein formulierte Themen. Manche Vorträge griffen Erscheinungen im Licht der traditionellen Linguistik auf oder lieferten einen Vergleich von Auffassungen im Rahmen verschiedener Teildisziplinen der Linguistik (etwa im Beitrag von Tadeusz Danilewicz).

Bei der auch bisher üblichen Beschränkung der Beiträge auf 20 Minuten Sprechzeit fand der Meinungsaustausch zu wissenschaftlichen Themen nicht selten auch außerhalb der für die Diskussion vorgesehenen Zeit statt. In den Pausengesprächen wurden auch in der einzigartigen Atmosphäre des Ambrosianum-Gebäudes viele Kontakte aufgefrischt und neue geknüpft.

Wie es bei vorherigen Kolloquien der Fall war, haben die Organisatoren nicht nur für die wissenschaftliche Atmosphäre gesorgt. Nach den Beiträgen am Mittwoch fand in dem beeindruckenden Campus der Universität ein gemeinsames Abendessen statt, das von Live-Musik begleitet wurde.

Damit sich die Teilnehmer des Kolloquiums die architektonisch eindrucksvollen Universitätsgebäude in Piliscsaba in aller Pracht ansehen konnten, wurde von den Gastgebern am ersten Tagungstag eine Führung über den Campus organisiert und ein Einblick in die interessantesten Stellen des „Stephaneum“ (des Hauptgebäudes der Péter-Pázmány-Universität, erbaut 1998-2001 nach Entwurf des Architekten Imre Makovecz) ermöglicht.

Die Exkursion in die historische Stadt Esztergom, die den Teilnehmern des Kolloquiums am Donnerstag ein Stück der Geschichte Ungarns näher gebracht hatte, vervollständigte das kulturelle Programm der Konferenz und war zweifelsohne ebenfalls ein unvergessliches Erlebnis.

In der Vollversammlung am letzten Konferenztag wurde Imre Szigeti, dem Leiter des Germanistischen Instituts der Katholischen Péter-Pázmány-Universität und Organisator der Konferenz, für die gute Organisation des Kolloquiums gedankt. Ferner wurde bekannt gegeben, dass das 39. Linguistische Kolloquium nächstes Jahr in Amsterdam stattfinden wird.

Die Gruppe polnischer Teilnehmer des Linguistischen Kolloquiums 2003, unter denen sowohl junge als auch erfahrene Linguisten vertreten waren, bestand diesmal aus folgenden Personen: P. Bąk, Z. Bilut-Homplewicz, T. Danilewicz, E. Miczka, K. Sroka, E. Żebrowska, A. Żychliński und U. Żydek-Bednarczuk.